

Aus dem Staate Nebraska

Aus Lincoln, Nebr.

Das Obergericht gab der Frau la Nathan eine Weihnachtsübertragung, indem es ihr in einem Apportionmentsfall \$50,000 anstatt von \$5,000 Alimende zusprach. Ihr Mann muß außerdem noch \$1,500 für die Unterhaltung ihrer Kinder beitragen. Das Obergericht sprach ihr auch die Aufsicht über alle Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, zu, während das Distriktsgericht von Cuming County dem Vater die Obhut über zwei Kinder überlassen hat.

Halls die State Farmers Union dem Rate von Carl Platt, ihrem Staatsorganisator, folgt, wird sie keine politische Bewegung unternehmen. Bei einer Versammlung der Lancaster County Farmers Union hat Herr Platt diese Handlungsweise befürwortet, weil er glaubt, daß aus einer rein politischen Bewegung den Bauern nur Schäden erwachsen könnten. Er befürwortet auch die Erziehung eines großen Betriebsführers in Omaha, der von der kooperativen Gesellschaft der Union verwaltet werden soll.

Staatssekretär Pool hat der Cox Company von Omaha verboten, ihr Geschäft weiter zu betreiben, unter der Bedingung, daß die Firma das Pfandleih-Geschäft verleihe. Er behauptet, daß die Gesellschaft in einem Jahre bis zu 100 Prozent Zinsen verlangen habe. Ein Verbot ist auf Donnerstag angehängt worden. Die Gesellschaft hat im letzten Jahre einen Umsatz von \$67,000 gehabt.

Umsatz Nebraska von Omaha gewann seine Klage für \$6,000 Anwaltskosten gegen die Erben von James Callahan, eines der Angeklagten in dem vor 17 Jahren verhandelten berühmten Rat-Croome-Prozesses wegen der Endbahn-Einführung. Callahan war J. J. freigesprochen worden.

Die Nebraskaer Universität hat ein permanentes Schularbeitskomitee geschaffen, das sich mit allen auf den stetig wachsenden Unternehmungen beschäftigten wid. Dies wird zuerst eine Kammer für das rote Kreuz unternehmen. Das Komitee wird sich aus 200 Knaben und Mädchen zusammensetzen.

A. D. Dunn von der Medizinischen Fakultät der Universität Creighton, der in dem Prozess von Dr. M. H. H. von Morde als Sachzeuge fungierte, erhielt \$300 Zengengebühr vom Obergericht zugesprochen. Dr. H. H. hatte einen Prozess angestrengt, um die Zahlung der Summe von \$300 der County-Kasse zu verhindern.

Sechsfundigen der Nebraskaer Erbschaftssteuer geben an, daß, wenn eine gute Auswahl vorliegt, so kann eine gute Auswahl vorliegen. Dies wird zuerst eine Kammer für das rote Kreuz unternehmen. Das Komitee wird sich aus 200 Knaben und Mädchen zusammensetzen.

Die Knappheit der optischen Linien. Die auch in verschiedenen anderen Industrien hat sich auch in der Herstellung optischer Gläser durch diesen kurzweiligen Weltkrieg ein großer Mangel fühlbar gemacht, der schließlich dazu führte, daß die Regierung den Fabrikanten dieser unverzichtbaren den Auftrag erteilte, diese Erzeugnisse nicht mehr an Händler zu verkaufen, sondern der Regierung zur Verfügung zu stellen. Diese Verordnung führte natürlich dazu, daß die meisten Optiker jetzt keine Feldstecher und Fernrohre mehr übrig haben oder die wenigen vorhandenen Stücke zu bedeutend erhöhten Preisen verkaufen. Eine rühmliche Ausnahme darin macht jedoch die Columbian Optical Co., die ihre Verkaufsräume an 209-211 Süd 16. Straße hat. Diese Firma hat noch einen sehr beträchtlichen Vorrat erhaltener doppelseitiger Feldstecher, die sich ganz vorzüglich als Geschenkartikel für Militärpersonen eignen und jetzt, trotz der großen Knappheit dieses Artikels, zum alten Preis von \$50 verkauft werden. Da der Vorrat tatsächlich sehr gering ist, beile man sich mit dem Kauf derselben.

Auch für das Völkchen gilt der Ausspruch des Griechischen Philosophen, daß niemand Freund und Schmeichler zugleich sein kann.

Reparaturen und Service für Oefen, Heizer, Furnaces und Dampfkessel. Omaha Stove Repair Works 1206-S Douglas Phone Tyler 20

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik.

(15. Fortsetzung).

Dieser Bahnhof ist interessant, gnädiges Fräulein, weil wir von hier aus bereits in das schöne Land Italien hineinsehen können. Allerdings nur hineinsehen. Denn ich wollte es einem Fremden nicht empfehlen, von hier aus geradeaus hinüber zu pilgern. So gute Freunde Österreich und Italien sonst auch sein mögen, so sehr haben sie sich doch gegenseitig nicht gegenüber bis an die Zähne verhasst. Sie sehen diese Wanderversicherer da oben im Ritzo di Levico. Das sind österreichische Forst, die ganz anständige Kanonen beherbergen. Genau so wie auf der anderen Seite des Tales hinter unserem Rücken auf dem Kamm von Panarotta. Im Ernstfalle könnte hier feindliche Bataillone durch das Brenta-Tal von Italien her hinein kommen, ohne von beiden Seiten her unter ein verheerendes Kreuzfeuer genommen zu werden. Und die Italiener da drüben machen es ebenso. Sehen Sie diesen Abhang dort, der jetzt noch im Schatten liegt. Das ist italienisches Gebiet. Gerade an diesem Gipfel hier macht die Grenze einen scharfen Knick nach Süden und mit einem guten Glase könnten Sie von der Station aus die italienischen Befestigungen auf dem Monte Berone von hier aus sehen. Das sind bereits italienische Festungen, die den Anlagen des verbündeten Österreich die Zähne in Form schwerer Geschützkanonen zeigen. Ist man freilich mit guten Ausweispapieren versehen und kühlt man sich, Ferngläser und photographische Apparate mitzunehmen, so gibt es nichts Interessanteres, als einen Spaziergang da oben auf dem Hochlande von Lavatore.

Während dieser Erklärungen war Fritz Overhoff mit seiner Zigarette zu Ende gekommen und warf den Rest auf die Schienen. „Geschmacksache, Brandt“ warf er jetzt ein. „Auf dem Hochlande von Lavatore ist niemals Bergbau getrieben worden. Die Gegend interessiert nur die Politiker und die Kanonensabrikanten. Gewiß, es wirkt eigenartig, wenn man diese Steine sieht, die auf der einen Seite ein J und auf der anderen ein U und Kuftra hier zusammenstoßen. Aber ich höre von Dingen, die für uns interessanter sind und die wir heute doch vielleicht zu Gesicht bekommen. Vom Hochlande von Callido, in dem es von alten Bergbauern immer geradezu strotzt, vom Silla-Zug, welches dies merkwürdige Hochland von dem anderen nicht weniger schönen Plateau von Pines scheidet. Ich denke...“

Pfeisend fuhr der Zug in den Bahnhof ein und schnell suchten die Reisenden ihre Plätze auf. Sie bekamen eine jener behaglichen kleinen österreichischen Abteile, in denen man wie in einem abgeschlossenen Zimmer und ganz unter sich ist. „Guten Morgen, Herr Brandt“, fuhrte der Ingenieur, und dann gab der Stationsbeamte auf einem vorfingulierten Blatinstrument einen unbestimmteren Quack- und Quackschall von sich, die Lokomotive antwortete darauf mit einem kurzen Pfiff und der Zug rollte aus der Halle hinaus nach Westen.

Gertrud Overhoff hatte einen Eindruck auf der rechten Seite des Abteils eingenommen und Dr. Brandt ihr gegenüber den Platz befehlt. Die junge Dame nahm den Rosenkranz aus einem handtäschchen und ließ die schönen verschiedenfarbig schimmernden Perlen durch die Finger gleiten. Einen Augenblick betrachtete auch Dr. Brandt den Glanz, der bald goldig und bald silber, bald mit der Rote des Kupfers und der Schärze des Eisens von diesen Perlen ausging.

„Wunderhübsch in der Tat, gnädiges Fräulein. Aber lassen wir den Kronz bis Civezzano in der Tasche ruhen. Es gibt auf der Fahrt nach dort hin genügend viel Schönes zu sehen. Wenden Sie noch einen leichten Blick auf die Bergwand von Panarotta. Von hier aus können wir gerade noch die Häuser von Veltro erblicken. Jetzt läuft unser Zug schon über die Brenta-Brücke. Jetzt können Sie eben noch einen Blick auf den Lago di Levico tun. Sehen Sie jetzt die Klüden von Tenna vor ihm.“

Interessiert folgte die junge Marcellin den Erklärungen des Arztes. Je länger sie mit ihm zusammen war, desto mehr fesselte sie seine Art, die Dinge zu sehen und zu erklären. Er verstand es nicht nur, sie sofort auf materielle schöne Punkte aufmerksam zu machen, sondern auch dabei auf sofort mancherlei über die Geschichte von Land und Leuten zu berichten.

„Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn“, gillerte sie lachend. „Was gibt es Schöneres, als solch eine Fahrt durch die morgensichere Bergwelt, vorbei an Gipfeln, Seen und Weibern, und zu alle dem Schönen was die Natur hier bietet, geben Sie uns gleich Erklärungen, die uns die Dinge auch menschlich nahe bringen.“

In diesem Augenblick hielt der Zug und der Schaffner rief die Station Caldonazzo aus. „Also, Herr Doktor, erzählen Sie, was an dieser Stelle zu sagen ist.“ „Nicht eben viel, gnädiges Fräulein. Allenfalls etwa, daß Caldonazzo früher am Caldonazzo-See gelegen hat, und daß es heute gut vier Kilometer davon entfernt liegt. Doch ist nicht etwa der Ort gewandert, sondern der See. In früheren Jahren stand sein Spiegel wesentlich höher und zur Römervergelt bildeten wohl der Caldonazzo- und der Levico-See gemeinschaftlich ein gewaltiges Wasserbecken, welches östlich bis nach Barco und nördlich bis nach Pergine reichte. Das war einmal. Aber auch in seiner heutigen Gestalt ist der Caldonazzo-See wunderbar und wohl der schönste und bei weitem der größte aller Seen.“ Schon war der Zug wieder in Bewegung und tief laut und weithin leuchtend stieg der gewaltige Seepegel vor den Reisenden auf. Fingerhaken bewunderte Gertrud Overhoff das herrliche Bild, während Dr. Brandt in seiner Rolle als Mentor fortfuhr:

„Ein eigenartiges Naturschauspiel, diese beiden Seen so dicht nebeneinander. Der eine liegt grün, an Nordende bei Tschia, lagert fast schwarzgrün und der andere hier, der Caldonazzo-See, ist hellblau. Sie finden kaum an einer anderen Stelle der Erde solche Gegensätze so dicht beieinander.“

„Wir halten ja schon wieder“, warf Fritz Overhoff ein. „Auf der Hinfahrt von Trient ging es schneller.“ „So ist es, besser Overhoff“, erklärte der Doktor. „Damals hatten wir den Venezianer Schnellzug und heute sitzen wir in einem harmlosen Lokalzug. Dafür tanzt Du einkehende Studien der Bevölkerung anstellen.“

„Cakerancia“, rief der Zugführer die Station aus. Beinahe unmittelbar neben dem breiten blauen Seepegel hielt jetzt der Zug und weithin am Seeufer standen in schimmernder Blüte die ebenen Obstkulturen. Schneeweisse Birnenblüten mischten sich mit dem Rotweiss der Apfel und dem tiefen Rosa der Pfirsiche. Ueber dem allen aber lag jetzt noch mit vollem Lichte die Morgensonne und nur hier und dort noch trüb ein Nebelwölkchen über den blauen Seepegel.

„Wie wunderbar“, rief Gertrud Overhoff hingertreten von diesem Bilde aus. „Ein Ort zum Leben und zum Sterben“, schwärmte auch Dr. Brandt. „Cakerancia. Ich hoffe Sie nicht zu langweilen, gnädiges Fräulein, wenn ich gleich wieder ein wenig historisch werde. Wir befinden uns hier an einer der ältesten Kulturstätten von Südtirol. Hier hat schon im zweiten Jahrhundert nach seiner christlichen Kirche gegründet, zu einer Zeit, als im römischen Reich das Heidentum noch Staatsreligion war. Der Platz um die Kirche soll mit Kalkstein gepflastert gewesen sein und von Salz, des lateinischen Wortes für Salt, wird der Name Cakerancia hergeleitet.“

„Brandt, an Dir ist ein Philologe verloren gegangen“, mischte sich jetzt Fritz Overhoff ins Gespräch. „Wo unferneis nur geologische Formationen und schöne Landschaftsbilder steht, da hast Du gleich die Historie beim Widel. Und doch... es ist wunderbar hier. Diese Fahrt so unmittelbar am Seeufer... zu beiden Seiten die Berge. So etwas habe ich Jahre hindurch schmerzhaft entbehren müssen. Apropos! Brandt, wie stehts mit den Zimmern in dieser Gegend. Ich höre einmal, daß die letzten Reste jenes alten deutschen Stammes sich hier irgendwo in der Nähe auf dem Hochlande von Cembra konserviert haben sollen.“

Die Geschichte ist eigentlich herzhafte komisch und die Wissenschaftler sind da einmal gehörig aufgefressen“, erzählte der Doktor. „Tatsächlich war das Cembra-Tal noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts ganz deutschsprachig und das anschließende Hochland ist es wohl heute noch. Die Bauern dort oben können keinen Weinbau mehr treiben, und auch mit der Landwirtschaft nicht viel verdienen. Es sind hauptsächlich Holzarbeiter. So kommen sie häufig ins Tal hinunter, um in den größeren Orten ihre Arbeitskraft zu verdienen. Als Holzhauser und Zimmerleute. Und wurden sie gefragt, was sie seien, so antworteten sie treuzerzig: „mer san die Zimberleit.“ Aus dieser Arbeit, die nichts anderes als Zimmerleuten bedeuten soll, haben die Gelehrten sich im Uebereifer die cimberischen Leute zurechtgedenkt. So ist die Sage entstanden.“

Die Erklärung des Arztes wirkte so komisch, daß die Geschwister hell aufschrien. „Das ist eine Deutung, Herr Doktor, die auch ich begreife, obwohl ich natürlich niemals Latein gelernt habe“, meinte schließlich Gertrud Overhoff. „Siehst Du, Fritz, mit Dr. Brandt sollst Du lieber nicht anbinden. Er ist Dir gewachsen... O wie schade, jetzt haben wir den See schon hinter uns.“

„Aber! ein ander Bild“, scherzte der Ingenieur. „Und ein schönes, denke ich“, sagte der Doktor. „Sehen Sie dort, gnädiges Fräulein, das herrliche alte Kastell von Pergine, die Burg Perle, wie die Deutschen sagen. Und am Fuße des Burgberges das Städtchen Pergine. Mit St. Christophorus zusammen, an dem wir eben vorbeifahren, bildet die Burg Perle, die erste deutsche Sprachinsel in Südtirol. Jetzt wird's Zeit, Overhoff, von den Bergen und vom Bergbau zu reden. Jetzt kommen wir in die Gegend, wo die Perle des Arztes herkommen dürfte.“

Fritz Overhoff war an das Fenster getreten und stützte auf einen Bach, der breit und grünlichgrün neben der Eisenbahn dahinfließ. „Was ist das, Brandt?“ fragte er. „Die Brenia kann's doch nicht mehr sein. Die entspringt ja doch erst aus den beiden Seen.“

„Ein merkwürdiges Wasser“, erklärte der Arzt. „Ein Seitenarm der Brenia, der hier wieder alle Regeln der Geographie in den Caldonazzo-See läuft, während der Hauptfluß nach Trient und in den Eisack fließt. Eine Wirturaktion nennen es die Geographen und diese Naturerscheinung kommt in ganz Europa nur dreimal vor.“

Fritz Overhoff machte dem Arzte eine Verbeugung, für die ihm jeder Tanzlehrer einen Lobstich gegeben hätte. „Ich danke Dir für Deine Erklärung, Brandt, ich merke, ich werde profunder wie ein Tiefbrunnen, wenn ich noch lange solcher Gesehensamkeit lausche. Gestalte mir als schmeicheles Gellümpel dafür, Dir etwas von dieser Gellümpelhaftigkeit anzubieten. Sie erfordert keine besonderen Erklärungen. Dafür garantiere ich, Trudchen, Du wirst mir hoffentlich auch keinen Korb geben, wenn ich Dir etwas von meinen Schätzen anbiete.“

„Bruder Fritz scheint heute mehr für's Leichtsich als für's Geistliche zu sein, Herr Doktor“, scherzte Gertrud Overhoff. „Sollen wir ihm auf diesem Wege folgen?“

„Ich denke doch ja, gnädiges Fräulein. Mir geht, wenn unsere Mission Erfolg hat, dann werden wir heute noch sehr viel spazieren gehen müssen, notabene, wenn der Ausbruch Spaziergehen für Entfernungen von mehr wie 30 Kilometern noch angänglich ist. Da kann's am Ende nichts schaden, wenn wir vorher für etwas Stärkung sorgen. Viel Zeit haben wir ohnehin nicht mehr, denn in zehn Minuten sind wir am Ziel.“

So fanden die guten Dinge, die der Ingenieur aus seinem Rucksack nahm, allseitig lebhaften Zuspruch. „Einen Moment, Overhoff, Siehst Du das Dörflchen... es sind eigentlich nur drei Häuser... jenseits der Felsina liegen? Das ist der Ort Glaccho, auf älteren Karten auch Al Glaccho genannt. Zu Deutsch: bei den Schladen. Die Strohen des Feldes sind noch heute mit guten schwarzen Bleischladen belegt...“

gestalteten Sie einmal den Kronz, gnädiges Fräulein... Sehen Sie hier diese hübschfarbene glänzende Perle. Die stammt sicher von da drüben her und wie können ziemlich sicher sagen, daß deutsche Bergknappen so etwa zwischen den Jahren 1000 und 1400 das Bleierz gebrochen und ausgeschmolzen haben, von dem diese Schladen übrig geblieben ist.“

Wilder und schroffer wurde jetzt das Felsenbild. Durch Lunnels mußte der Zug sich seinen Weg bahnen, und dann hielt er auf der Station Civezzano. Die ganze Station war wie ein Schwalbennest an den Felsen geklebt und teilweise in ihn eingepregelt.

„Erst kannst Du mir eine Zigarette schenken, Overhoff und... das heißt, wenn Sie gehalten, gnädiges Fräulein.“

„Aber bitte sehr, Herr Doktor.“

„Verbindlichsten Dank... ja und dann... lieber Overhoff, da hast Du die Gloden laufen hören und doch nicht genau gerufen...“

„Wo sie hängen, willst Du sagen. Bitte, geniere Dich nicht, sondern erzähle.“

(Fortsetzung folgt.)

Classified Ads You Should Read

Klassifizierte Anzeigen.
Ber'angt — Weiblich.
Berlangt: — Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. Bester Lohn, 3315 Burt Str., Garney 1026. —12-19-17.
Berlangt: — Keltere Frau als Haushälterin. Box 3. M., Tribune. 12-15-17

Stellengefüß—Männlich.
Berlangt: — Knabe von 16 bis 18 Jahre, um ein gutes Gewerbe zu erlernen. Vorzügliche Auslichten. The Henry R. Gering Co., 701 Südl. 13. Straße, Tel. Douglas 1290. —12-19-17.

Farm-, Arbeiter, Lehrer, Clerks, gründet ein gutes Heim während ihr Gehalt bekommt, leichte Bedingungen. Pflanzen und Ernten das ganze Jahr. Fritz Heinlein, Bvakt, La. —12-20-17.

Verlangt Männlich oder Weiblich.
Schriftsteller: — Erfahrene, keine Unionmitglieder, Männer und Frauen verlangt, die mit Maschinenbau, Handlag oder Seitenformierung in Deutsch vertraut sind, für Arbeit in einem offenen Shop in einer anderen Stadt; acht Stunden Arbeit täglich, sechs Tage per Woche; Minimum dreißig Dollars. Offerten unter Box 35 Omaha Tribune. —12-18-17

Koch und Logis.
Frontzimmer — für zwei Herren mit Koch. 701 Südl. 18. Str. 12-18-17.

Otto Vorhert
im Krug Theater-Gebäude, 14. und Garney Str. Bester Mittagstisch für Geschäftsleute. —7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter
Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stod. Maßigkeiten 25 Cents. —4.

Glück bringende Trarings bei Peter
degnards, 16. und Douglas Str.

Rheumatismus durch mein
Heimnis für immer kuriert. Hunderte von Empfehlungen. Box 3. S., Tribune. —12-21-17

Hotel zu verkaufen.
Zu verkaufen: — Das einzige Hotel in Millard, Nebr.; 12 Meilen gepflasterter Straße nach Omaha. 12 Zimmer, Billiardsaal und Lemercor-Bar in Verbindung. Gute Bedingungen. Nachfragen bei C. F. Threnden, Millard, Nebr. 2-18-17.

Farmland zu verkaufen.
Im Land oder Städteigentum zu kaufen, zu verkaufen oder zu vertauschen, große Liste, wende man sich an D. R. Scheer, Madison, Nebr. —12-24-17

\$15 bis \$20 per Aker.
Schreibt für nähere Auskünfte bezüglich der „Danalaska Colony Tract“ im südlichen, zentralen Arkansas, bestehend aus 18,000 Akern besten, reichen und jungfräulichen Landes; keine Felsen, kein Sumpf, keine Ueberflutungen; sehr gesundes Klima; \$15 bis \$20 per Aker. Reguläre Extraktionsfabriken. Nächste Fahrt am 18. Dezember.
W. Nathan Watts, 537 Barton Blvd., Omaha, Nebr. —12-26-17

Dregon.
Schreibt für das neue Bulletin der Jordan Valley Farmen. Nächste Extraktionsfahrt am 4. Dezember. Adressiert an Harley J. Doofer, 340 First Natl Bank Bldg. Omaha. 12-21-17

Verkauf und Tausch.
3,000 Aker Verleisungs-Baum in Wyoming, verbessert. Preis \$25 per Aker. Teilweise Tausch. Verbesserte 40 Aker Farm in Florida; eine Meile von guter Stadt. Zu vertauschen gegen schuldenfreies Heim in Omaha.
Sowell County, Missouri, Farmen. 40 Aker und außerdem, verbessert. Billig zu verkaufen oder Tausch von Omaha Grundeigentum. Omaha Grundeigentum zum Tausch für Farmland.
80 Aker Farm und Akerort, Langhale; bekannt als Lewis Lake Resort, zu verkaufen; teilweise Tausch.
160 Aker in Williams County, Nord-Dakota. Bestes Viehland, schuldenfrei, zum Verkauf oder Tausch.
Schöne- oder Kinder-Parkes, mit oder ohne Viehbestand, im Südwesten, auf Teilzahlung.
480 Aker Thomas County, verbessert; anliegend an die Stadt Seneca; billig für Bar.

Frederick allgemeines Hospital und
Entbindungs-Anstalt, 1427 nördl. 17. Straße. In der North Sherman Avenue Straßenbahn-Station. —Spezielle Vereinbarungen für Entbindungen zu besonders mäßigen Preisen. Tel. Douglas 1920 oder Hebrer 3210. —4.

Chiropractic Spinal Adjustments.
Dr. Edward S. 24. & Farnam, D. 3445

Dr. John Holt, Spezialist in Augen,
Ohren-, Nasen- und Kehlkopf-Heilen. 690-92-94 Brandeis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1534. —1-7-18

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. A. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Nur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Reagenzien. Dr. E. A. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Patent-Anwälte.
Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 220 West Bldg. —7-18-18